

Krista Segermann

## **Schülermeinungen zu Jena und Auerstedt und ihre didaktischen Folgen**

Als Vertreterin der Didaktik der romanischen Schulsprachen habe ich für die Ringvorlesung ein Thema gewählt, das die Ereignisse um das Jahr 1806 aus der Perspektive des Unterrichtsfaches Französisch beleuchtet. Es lag daher nahe, Schülermeinungen zu Jena und Auerstedt 1806 zu erfragen. Natürlich konnte für diesen Vortrag keine professionelle, d.h. den Kriterien einer sozialwissenschaftlichen empirischen Untersuchung genügende Befragung durchgeführt werden. Es wurde vielmehr eine explorative Fragebogenstudie an einigen 8., 9. und 12. Gymnasialklassen in Jena durchgeführt und zusätzlich noch eine Umfrage unter den Studierenden der Romanistik an der Friedrich-Schiller-Universität. Das Ergebnis dieser Befragungen hat mich dazu bewogen, den ausgeschriebenen Titel zu erweitern und sozusagen als didaktische Folgerung einen Unterrichtsvorschlag „Jena und Auerstedt 1806“ zu präsentieren, der auch den Französischlehrern auf meiner Homepage zur Verfügung gestellt wird.

### **1. Schülermeinungen**

#### **Zusammenfassende Auswertung:**

##### **Was sagt euch das Jahr 1806?**

- Schlacht bei Jena und Auerstedt
- Gründung des Rheinbundes
- Zerfall des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation
- Preußen hat viele Gebiete verloren

##### **Wer hat gegen wen gekämpft?**

- Napoleon gegen die Deutschen (50%)
- Napoleon gegen die Preußen (8%)
- er hat die Schlacht gewonnen (50%)
- Begründung für den Sieg: Preußen hat mit traditioneller „alter“ Linienführung gekämpft, während Napoleon moderne Strategie und Taktik angewandt hat
- er hat die Schlacht verloren (35%)
- Begründung für die Niederlage: weil er zu schwere Geräte hatte, mit denen er die Berge nicht hinauf kam; die Preußen dagegen waren mit ihren Geräten flexibler und wendiger und konnten die Franzosen somit einkesseln

##### **Wo gibt es Gedenkstätten?**

- Napoleonstein (mit Datum, Zahl der Gefallenen, Entfernung zu anderen Städten) [Franzosen gehen dorthin und nehmen sich Erde mit; manche Leute heiraten dort]
- Napoleonwanderweg
- Museum in Cospeda; dort kann man den Verlauf der Schlacht sehen
- Vier Linden bei Apolda; Lützeroda
- *Arc de Triomphe*

## Anekdoten?

- man sagt, er habe in Kapellendorf oder in Cospeda gegessen und Kaffee getrunken
- man konnte die Kanonen nicht auf das Schlachtfeld transportieren, deshalb hat man sie im Tal auseinander genommen und auf dem Plateau wieder zusammen gesetzt
- ein deutscher Bauer hat verraten, wo die Preußen stehen, Napoleon konnte dann von hinten angreifen

## Ist wohl auch den Franzosen die Schlacht von Jena bekannt?

- ja, weil danach die preußischen Reformen eingeleitet wurden
- nein; sie kennen bestimmt nur die Niederlagen von Waterloo und Leipzig
- 

## Habt ihr darüber im Unterricht gesprochen? Wenn ja, in welchem Fach?

- in Deutsch (15%)
- in Geschichte (85%)
- in Französisch (0,25%)
- 

## Möchtest Du gern mehr darüber wissen?

- ja (50%)
- nein (38%)

## 2. Meinungen von Studierenden der Romanistik

### Zusammenfassende Auswertung (ins Deutsche übertragen):

#### Jena und Auerstedt 1806

Deutsche Studierende		Französische Studierende
30%	Napoleon hat dort gegen die <u>Preußen</u> gekämpft	40%
10%	Napoleon hat dort gegen die <u>Deutschen</u> gekämpft	0%
60%	Napoleon hat dort gekämpft	60%
95%	Napoleon hat dort <u>gewonnen</u>	100%
5%	Napoleon hat dort <u>verloren</u>	0%

#### Besuchte Zeugnisse der Vergangenheit

- „Schlachtfeld“ (Jena)
- „Napoleonstein“ (Jena) → in der Nähe von Naumburg? [moniert, er sei zu klein angesichts der Bedeutung der Schlacht]
- Museum in Cospeda
- Schlachtfeld in Auerstedt
- Nachgestellte Schlacht in Auerstedt
- Festung Petersberg in Erfurt
- Festung Eckartsberga

- Haus in Gera, wo N. die Schlacht von Jena vorbereitet hat
- *L'Arc de Triomphe* und *Rue d'Éléna* in Paris

### Folgen der Schlacht

- Preußische Reformen
- Einfluss auf unsere Kultur (vielleicht verbessert?)
- Ende des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“
- Einfluss auf das kollektive Gedächtnis der Deutschen → Rotes Kreuz 50 Jahre später
- Name Jenas vielfach präsent in Paris (Name von Brücke, Straße, Platz, Metrostation), Herkunft dennoch unbekannt
- Nationalistische Tendenzen in Deutschland
- Napoleon: Erneuerung des Rechts durch den *Code Civil*, neue Grenzziehungen, Zentralisierung

### Legenden, Anekdotisches

Napoleon wollte den französischen Priester Gabriel Henry für seine Vermittlungs- und Dolmetscherdienste während der Besetzung Jenas durch die Franzosen belohnen; Henry erbat sich daraufhin eine Kapelle für den Johannfriedhof - die heutige katholische Johanniskirche.

### Slogan : Rendez-vous 2006

(« Rendez-vous 2006. Deutsch-französisches Jahr » : Qu'est-ce que vous associez à ce slogan qui accompagne les manifestations franco-allemandes de cette année ?)

Zustimmende bzw. neutrale Kommentare:

- Gelegenheit zur Festigung und weiteren Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen im Gedenken an die gemeinsame (europäische) Geschichte

Kritische Kommentare:

- 1806 handelte es sich nicht um ein *Rendez-vous*, sondern um eine blutige Schlacht
- Schlacht mit so vielen Toten als Grund zum „Feiern“? Besserer Grund: Einführung des *Code Civil*

### Behandlung im Unterricht

(Croyez-vous qu'il faudrait parler de ces événements dans le cours de français, pour le moins dans les écoles de Léna ou des environs ? Si oui, pourquoi ? Si non, pourquoi pas ?)

**Ja: 98%** (deutsche Studierende)

Begründung

- Historisches Bewusstsein ist wichtig für die eigene Identifikation (der 2. Weltkrieg war nicht der erste ‚unsinnige‘ Krieg)
- Geschichtliche Ereignisse können manchmal die Gegenwart erklären, z.B. bestimmte Verhaltensmerkmale (nationalistische Tendenzen in Deutschland)
- Gemeinsame Geschichtsgrundlage für Deutsche und Franzosen → europäische Geschichte

- Kennenlernen der französischen Kultur
- Man sollte die Geschichte seiner Heimat kennen
- Die Schlacht von Jena und Auerstedt war ein wichtiges Ereignis, nicht nur für die Heimatgeschichte, sondern auch für die allgemeine Geschichte
- Gelegenheit für die Franzosen, den (vernachlässigten) Osten Deutschlands besser kennen zu lernen

**Ja: 100%** (französische Studierende)

Begründung

- Könnte für Schüler interessant sein
- Gut für die französisch-deutschen Beziehungen
- Man sollte die Geschichte seiner Heimat kennen
- Wissen um die Vergangenheit ist wichtig für die Gegenwart
- Lehre aus dem Besuch des Schlachtfeldes: Gewalt ist kein Mittel (mehr) für Konfliktlösung

Kritischer Kommentar:

Schlacht mit Gewinnern und Verlierern vielleicht doch nicht so wichtig; besser: ‚angenehme‘ Sachen vermitteln: Lebensweise, alltägliches Leben, Gemeinsamkeiten

Die überwiegende Zahl der deutschen Studierenden bedauert im übrigen, dass sie so wenig wissen über Jena 1806 und auch in der Schule wenig erfahren haben; der Besuch des Schlachtfeldes als Kind habe kaum Erinnerungen zurück gelassen.

### **3. Fazit aus den Befragungen von Schülern und Studierenden**

Aus den Befragungen ergibt sich ein eklatanter Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Nahezu alle Lehrerstudenten sind der Meinung, man solle die Ereignisse von 1806, die sich in der Umgebung von Jena zugetragen haben, im Französischunterricht behandeln. In der gegenwärtigen Praxis geschieht dies jedoch offenbar kaum. Als Beitrag zur Beseitigung des Widerspruchs soll nun ein detaillierter Unterrichtsvorschlag unterbreitet werden, der – wenn er zu Beginn des Schuljahrs 2006/ 2007 in die Praxis umgesetzt wird – noch rechtzeitig zum 200. Jahrestag der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober den Schülern das tatsächlich ‚weltbewegende‘ Geschehen in ihrer unmittelbaren Umgebung dauerhaft vergegenwärtigen könnte.

## **4. Skizzierung des Unterrichtsvorschlags „Jena und Auerstedt 1806“**

### **4.1 Leitlinien**

- Fächerübergreifende Projektrealisierung (Französisch, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst)
- Orientierung an den Problemfragen, die sich den Schülern stellen, nachdem ihr Interesse an dem Thema geweckt ist
- Selbständige Erarbeitung in Arbeitsgruppen (Recherche, Dokumentation, Präsentation, Rollenspiel)

Es ist sicherlich möglich, durch bestimmte Fragestellungen das Interesse an diesem Thema zu wecken. Zwei Zufallserlebnisse auf meiner Zugfahrt nach Jena, bei der ich meinen Vortrag vorbereitete, möchte ich als Beispiel hier anführen. Ich kam zum einen mit einem elfjährigen, allein reisenden Internatsschüler der Palucca-Mittelschule (die zu der bekannten Dresdener Hochschule für Tanz gehört) über Napoleon ins Gespräch, weil er wissen wollte, woran ich denn da arbeitete. Für ihn war Napoleon vor allem ein Heerführer; von Jena 1806 hatte er noch nichts gehört. Als ich ihm erzählte, auf welche Weise Napoleon die bedeutende Schlacht bei Jena gewonnen hat, war er so gepackt, dass es ihm nicht mehr in den Kopf wollte, wieso dieser glänzende Sieger denn schließlich verloren hat. Ein weiteres Gespräch ergab sich mit zwei Schülerinnen einer 10. Klasse aus NRW, die eine fünftägige Bildungsreise nach Weimar unternahmen. Von der Schlacht von 1806 wussten auch sie nichts. Woran sie sich erinnerten: Napoleon war Herrscher in Frankreich; er hat viele Kriege geführt und aufgrund des russischen Winters große Verluste erlitten; er wurde auf einer Insel geboren und starb auch auf einer Insel. Auch der deutsche Flickenteppich und der Code civil waren abrufbar - also Dinge, die im Gedächtnis der Mädchen irgendeine mehr oder weniger konkrete Vorstellung hinterlassen hatten. Schlachten gehörten dazu ganz sicher nicht. Will man die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt im Gedächtnis verankern – und wir sahen bei den Befragungen genug begründende Argumente für dieses Anliegen – so muss man vor allem die Vorstellungskraft der Jugendlichen anregen. Eine Schlacht sozusagen direkt vor ihrer Haustür, worüber es noch lebendige Zeitzeugnisse gibt, so dass man sich das Geschehen auch wirklich vergegenwärtigen kann – solch ein Einstieg könnte die Schüler vielleicht dazu bringen, sich in einem fächerübergreifenden Projekt (Französisch, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst etc.) selbständig das zu erarbeiten, was sich vor 200 Jahren hier abgespielt hat. Wichtig ist, dass ihnen die Problemfragen nicht vorgegeben werden, sondern dass sie sie weitgehend selbst finden und auch selbst entscheiden, welche der Fragen sie in Arbeitsgruppen (zu zweit oder zu mehreren) behandeln wollen. Der Lehrer sollte ihnen nur Hinweise für die Materialbeschaffung geben und sie ansonsten möglichst selbständig arbeiten lassen. Das Ziel ist, etwas zu präsentieren, was es so noch nicht gibt, nämlich ein lebendiges Bild einer Situation, eines Geschehens, eines Sachverhalts, das den Mitschülern das Geschilderte vorstellbar und begreifbar macht, so dass es sich ihnen auch langfristiger einprägt.

#### 4.2 Mögliche Fragenkomplexe:

- Wer hat gegen wen gekämpft?
- Wie kam Napoleons Sieg bzw. Preußens ‚vernichtende‘ Niederlage zustande?
- Wie wurden die Soldaten gepflegt?
- Welche Anekdoten und Legenden gibt es über die Schlacht und die Besetzung der Stadt?
- Welche bildlichen Darstellungen der Ereignisse sind überliefert?
- Wie soll man sich Jena in jenen Tagen vorstellen?
- Wie haben sich die deutschen ‚Geistesgrößen‘ bei der Besetzung von Jena und Weimar verhalten?
- Wieso hat Napoleon seine Zeitgenossen so beeindruckt?
- Wo gibt es noch Zeugnisse, die die Erinnerung wach halten?
- Wie fügt sich die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt in die ‚große‘ Geschichte ein?
- Der 200. Jahrestag – ein *Rendez-vous*?

Die aufgelisteten Fragenkomplexe stellen ein Inventar möglicher Themenbereiche dar, die die Schüler – auch abhängig von der Quellenlage und den beteiligten Fächern – interes-

sieren könnten. Im Folgenden wird der Inhalt dessen skizziert, was die einzelnen Arbeitsgruppen als Ergebnis ihrer Recherchen herausfinden könnten. Durch diese Vorarbeit sind die Schülerinitiativen sozusagen vorher ausreichend abgesichert, so dass der Lehrer absehen kann, welche Leistungen zu erwarten sind. Auch die Quellenangaben verdeutlichen, was hier – differenziert nach Alter und Leistungsniveau - machbar ist. Eine Dokumentation bzw. Präsentation auf Französisch ergibt sich ebenfalls aus der Quellenlage; so wäre es für fortgeschrittene Lernende reizvoll, die französischen Originalquellen ausfindig zu machen und (vielleicht neben den Übersetzungen) auszuwerten.

### **Wer hat gegen wen gekämpft?**

Interessant für die Schüler dürfte sein herauszufinden, dass nicht Deutsche gegen Franzosen, sondern sozusagen auch Deutsche gegen Deutsche gekämpft haben, dass man aber genau besehen hier noch gar nicht von Deutschen sprechen kann. Ein deutsches Nationalgefühl, geschweige denn ein deutscher Nationalismus existierte 1806 noch gar nicht, sondern war gerade die Folge der Napoleonischen Feldzüge durch die deutschen Lande. Der einzige, nur noch formelhafte äußere Zusammenhalt zwischen den deutschen Staaten, das 1000jährige sog. „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ war im übrigen auf Veranlassung Napoleons einige Monate vorher vom österreichischen Kaiser Franz I. aufgelöst worden.

Es waren im wesentlichen nur Preußen und Sachsen, die gegen die Armee Napoleons zu Felde zogen, bei der sie auch auf Soldaten aus deutschen Ländern trafen, nämlich aus den sog. Rheinbundstaaten, die Napoleon für sich gewonnen hatte. Das preußisch-sächsische Heer bestand zu einem Drittel aus Söldnern; die zwangsverpflichteten ‚Landeskinder‘ waren zum größten Teil leibeigene Bauern und städtische Kleinbürger. Sie kämpften also mehr oder weniger gezwungen für ihre Landesherrn, und zwar auf der Seite, auf der dieser gerade stand. Da Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt als Rheinbundstaaten auf der Seite Napoleons standen, kämpften deren Soldaten für ihn und gegen Preußen und Sachsen. Der Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen beteiligte sich mit 22.000 Mann. Alle anderen deutschen Klein- und Kleinststaaten zogen es vor, neutral zu bleiben. Einzig Carl August, der Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, fühlte sich als preußischer General bemüßigt, ein Scharfschützenbataillon von 750 Mann auszuheben und damit ebenfalls gegen Napoleon zu Felde zu ziehen. (Goethe als der verantwortliche Minister soll sich übrigens geweigert haben, die Männer zu rekrutieren; im übrigen kamen sie bei der Schlacht nicht zum Einsatz, da sie vom preußischen Oberbefehlshaber an eine Stelle 20 km weiter westlich abkommandiert waren.) Die Entscheidung des Herzog gegen Napoleon kam den Kleinstaat (vor allem auch Jena und Weimar) teuer zu stehen.

Ein interessantes Dokument, das ein französisches bzw. deutsches ‚Nationalbewusstsein‘ als vorgezogenen Anachronismus entlarvt, ist Napoleons Aufruf „An die Völker Sachsens“, in dem er sich als Befreier darstellt. Diese Proklamation war für die breite Öffentlichkeit bestimmt und wurde am 10. Oktober, also vier Tage vor der Schlacht bei Jena, bekannt gemacht:

*Sachsen!*

*Die Preußen haben euer Land überfallen – Ich betrete dasselbe, euch zu befreien. Sie haben gewaltsam das Band eurer Truppen aufgelöst, und ihrer Armee angeknüpft. Ihr sollt euer Blut vergießen, nicht nur für ein fremdes, sondern sogar für ein mich entgegengesetztes Interesse.*

*Meine Armeen waren eben im Begriffe, Deutschland zu verlassen, als euer Gebiet verletzt wurde; sie werden nach Frankreich zurückkehren, wenn Preußen eure Unabhängigkeit anerkennt, und den Plänen entsagt haben wird, die es gegen euch im Schilde führt. Sachsen! Euer Fürst hatte sich bis jetzt geweigert, solche*

*pflichtwidrige Verbindungen einzugehen; wenn er sie seitdem eingegangen, so wurde er durch den Einfall der Preussen hierzu gezwungen.*

*Ich war taub gegen die eitle Herausforderung, welche Preussen gegen mein Volk richtete, so lange taub, als es nur auf seinem Gebiet in Waffenrüstung trat; Dann erst, als es euere Grenzen überschritt, hat mein Minister Berlin verlassen. Sachsen! Euer Loos liegt jetzt in euerer Hand. Wollt Ihr im Zweifel stehen zwischen denen, die euch unterjochen, und denen, die euch schützen wollen? Meine Fortschritte werden die Existenz und Unabhängigkeit eueres Fürsten, euerer Nation befestigen. Die Fortschritte der Preußen würden euch ewige Fesseln anlegen. heute würden sie die Lausitz, morgen die Ufer der Elbe verlangen. Doch, was sage ich? haben sie nicht alles verlangt? Nicht schon längst versucht, eueren Beherrscher zur Anerkennung einer Oberherrschaft zu zwingen, die unmittelbar euch aufgelegt, euch aus der Kette der Nationen reißen würde?*

*Eure Unabhängigkeit, euere Verfassung, euere Freiheit würde dann ein bloßer Gegenstand der Erinnerung seyn, und die Manen euerer Vorfahren, der tapferen Sachsen würden sich entrüsten, euch ohne Wiederkehr von eueren Nebenbuhlern, unter das Joch solange bereiteter Knechtschaft gebeugt, und euer Land zu einer preußischen Provinz herabgewürdigt zu sehen.*

*Gegeben in unserem Kaiserlichen Hauptquartier zu Ebersdorf 1806.*

(Aux peuples de la Saxe. Correspondance de Napoléon I., 32 Bände, Paris 1858-1870, Nr. 10 978)

### **Wie kam Napoleons Sieg bzw. Preußens ‚vernichtende‘ Niederlage zustande?**

An Napoleons glänzendem Sieg und Preußens vernichtender Niederlage waren viele verschiedene Faktoren beteiligt. Neben einer Reihe handfester militärischer Sachverhalte, wie z.B. der Überlegenheit der napoleonischen Armee in bezug auf Oberbefehl und übrige Truppenführung, Kampftaktik und Kampfstrategie, spielte auch das berühmte ‚Schlachten-glück‘ eine wesentliche Rolle. Beide Armeen schätzten die Lage am Tag der Schlacht falsch ein; der ‚vierfache Irrtum‘ erwies sich jedoch für Napoleon sozusagen als ‚Glücksfall‘, während er auf der Gegenseite zur Katastrophe führte. Ein schematischer Vergleich zwischen den beiden Armeen macht dies deutlich:

#### Oberbefehlshaber und übrige Truppenführer

Oberbefehl: Herzog von Braunschweig: über 70, ängstlich, langsam und unentschlossen – (König Friedrich III. selbst wollte nicht)

Oberbefehl bei der Schlacht in Jena: Prinz von Hohenlohe (60), vom König dazu angehalten, jede kriegerische Auseinandersetzung möglichst zu vermeiden

Übrige Truppenführer: meist aus dem Adel (nur 10% der Offiziere bürgerlich), standesbewusst, arrogant, überaltert (Durchschnittsalter z.B. der Kavallerie-Regimentchefs: 64)

Beide Oberbefehlshaber gaben keine genauen Befehle an die Unterführer oder widerriefen ihre Befehle mehrmals

Napoleon, Kaiser der Franzosen, 37 Jahre alt, als glänzender Feldherr bewundert, von seinen Soldaten verehrt

Die wichtigsten französischen Generäle waren so alt wie Napoleon und bürgerlicher Herkunft: z.B. Lannes (Sohn eines Stallknechts) Soult (Bauernsohn), Ney (Sohn eines Böttchers)

Napoleon stattete alle Truppenführer mit genauen Befehlen aus

## Kampftaktik

Während die preußische Armee die lineare Aufstellung ohne Deckungsmöglichkeit praktizierte, so wie sie im Manöver durchexerziert wurde, kämpfte Napoleons Armee in aufgelösten Schützenschwärmen, die jede Deckung nutzen konnten. Ihre Kolonnentaktik verlieh ihnen außerdem große Beweglichkeit. Angefeuert wurden die napoleonischen Soldaten von Militärkapellen mit Trommeln und Pfeifen, die statt der bei den Preußen üblichen Militärmärsche zündende Melodien neuester Opern spielten.

Die trockene militärische Charakterisierung gewinnt an Leben, wenn die Schüler ein Dokument aus der Feder von Alexander Färber und Carl Schreiber: *Jena von seinem Ursprunge bis zur neuesten Zeit*, Jena 1859), also eine ca. 50 Jahre später erfolgte Beschreibung, heranziehen, die z.B. einen Vergleich zwischen den Soldaten der beiden gegnerischen Armeen zieht:

*„Bald gaben auch die Franzosen einen Begriff von ihrer Art Krieg zu führen, und überzeugten die Einwohner, daß die Preußen nicht so leichtes Spiel haben würden; denn nachdem die Tirailleurs einige Stunden in der Stadt herumgeschwärmt und Beute gesucht hatten, wurden dieselben zum Verfolgen der Preußen beordert, und mit der unglaublichsten Schnelligkeit erstiegen sie den Landgrafen an den steilsten Stellen. Um einen Weg waren sie nicht verlegen, denn Zäune wurden niedergelegt, Gräben übersprungen, unersteigliche Felsen umgangen, und zwar nicht allein vom Fußvolk, sondern auch die Reiter nahmen dieselben Wege mit einer Sicherheit, als wenn sie schon Jahre lang in der Gegend gelebt hätten und überall schon Bescheid wüßten. Vorher hatte man gesehen, wie unbehülflich sich die Freunde [Preußen und Sachsen] den Berg hinauf arbeiten mußten, und man wurde durch den Vergleich um so mehr überzeugt, daß die Franzosen wohl nicht allein im Steigen und Laufen den Preußen überlegen sein würden, und deßhalb der Sieg letzteren weniger sicher zugetraut wurde. In ihrem Aeußern sahen die Franzosen nicht sehr empfehlend aus, denn mancher hatte weder Strümpfe noch Schuhe, die Kleider waren zerrissen, die Hüte durchlöchert, aber bei allen diesen Mängeln und überstandenen Gewaltmärschen waren sie munter und gingen mit frohem Muth zum Gefecht.“ (S. 413)*

## Kampfstrategie

Die Schüler, die sich für den Fragenkomplex „Kampfstrategie“ interessieren, müssten sich in einer geographischen Exkursion mit der Situation des Schlachtfeldes genauestens vertraut machen, d.h. vor allem mit dem Steiger, jener auch heute noch schmalen und steilen Straße, die zu dem Felsvorsprung des Landgrafen führt, dem strategisch höchst bedeutsamen Nadelöhr, das das dort oben sich ausbreitende und gut überschaubare Hochplateau erschließt. Nur durch eine solche Ortsbesichtigung ist Napoleons strategische Begaubung zu ermessen, die ihn aus der Kenntnis der örtlichen Details entscheidende Vorteile ziehen ließ. Der Landgraf bot ihm die Gelegenheit, den Gegner durch eine unerwartete und für unmöglich gehaltene Tat zu überraschen. Wir haben eine Schilderung der Situation von ihm selbst, nämlich in seinem aus ‚Dichtung und Wahrheit‘ gewirkten autobiografischen Werk „Napoleon I. Mein Leben“, einem höchst interessanten Dokument, in dem er den Grundstein für seine eigene Geschichtslegende legte (und die er in der 3. Person verfasste):

*Am selben Tage, um 2½ Uhr nachmittags, traf der Kaiser in Jena ein. Er begab sich zur Vorhut, die auf einem kleinen Plateau aufgestellt war, und sah aus den Bewegungen der Feinde, dass dieser am nächsten Tage angreifen wolle, um die verschiedenen Übergänge über die Saale in seinen Besitz zu bekommen. Der Feind stand in starker und uneinnehmbarer Stellung an der Chaussee, die von Jena nach Weimar führte, und schien der Ansicht, dass es den Franzosen unmöglich sei, sich in der Ebene zu entfalten, bevor sie nicht diese Stellung erobert*

*hätten. Es erschien in der Tat unmöglich, Kanonen auf dem sehr kleinen Plateau aufzufahren. Indessen wurde dies dadurch möglich gemacht, dass man die ganze Nacht darauf verwendete, einen neuen Weg in den Felsen zu schlagen, auf welchem die Artillerie die Höhe erreichte. In seiner Ungeduld leitete Napoleon diese Arbeit persönlich und leuchtete dabei seinen Soldaten eigenhändig mit einer Fackel. (Deutsche Übersetzung, hrsg. von Sigmund von Löhnen, Bd. 4, Stuttgart 1999, S. 228)*

In der Tat gelang es, 12 Geschütze (insgesamt kamen 173 zum Einsatz) diesen schluchtartigen Weg hinauf zu befördern. Der persönliche Einsatz des Kaisers wird in einem weiteren Zeitzeugnis, dem Bericht des Generaladjutanten Napoleons, des Herzogs Rovigo von Savary, entsprechend ausgeschmückt – ein weiteres Geschichtsdokument, das die Schüler für den kritischen Umgang mit Quellen sensibilisieren kann. Der Kaiser war, wie Rovigo berichtet, von seinem Nachtquartier auf dem Landgrafen noch einmal den Berg hinunter gestiegen, um nach den Kanonen zu sehen. „Und siehe da, er fand die ganze Artillerie des Marschalls Lannes in einer Schlucht stecken (...) die so eng war, dass die beiden Enden der Achsen auf beiden Seiten den Felsen berührten. (...) Der Kaiser geriet in einen Zorn, der sich nur durch ein kaltes Stillschweigen zeigte.“ Dann übernahm er selbst die Leitung der Befreiungsarbeit. Rovigo fährt fort:

*Mir wird es stets gegenwärtig bleiben, was auf den Gesichtern dieser Kanoniere vor sich ging, als sie den Kaiser, eine Stocklaterne in der Hand, selbst leuchten sahen, bei den verdoppelten Schlägen auf den Felsen. Alle waren vor Müdigkeit erschöpft, und nicht einer ließ eine Klage laut werden, da sie die Wichtigkeit des Dienstes, den sie leisteten, gar wohl einsahen. (...) Der Kaiser begab sich nicht eher weg, als bis der erste Wagen durchgekommen war, welches erst spät in der Nacht gelang. (Übersetzung der « Mémoires pour servir à l'histoire de l'Empereur Napoléon. » Paris 1901, Teil II, S. 127)*

Wie die Schüler- und Studentebefragung gezeigt hat, beschäftigen die schweren Geschütze und der enge, steile Weg auf den Landgrafen die Gemüter offenbar bis heute – wenn auch z.T. mit falschen Vorzeichen, so wenn die Niederlage[sic!] Napoleons damit begründet wird, dass „er zu schwere Geräte hatte, mit denen er die Berge nicht hinauf kam“.

Es gibt noch eine weitere Darstellung der denkwürdigen Szene auf Französisch. Max Gallo erzählt sie anschaulich - in der Manier historischer Romane - in seinem Buch *Napoléon. L'Empereur des rois*. Paris 1997, S. 62 f. :

*Il marche dans l'obscurité. Où sont les pièces de canon ? demande-t-il. Les hommes sont entassés sur le plateau, mais il ne distingue aucun caisson d'artillerie. Il se précipite. Ce sont les circonstances imprévues qui décident souvent du sort d'une bataille.*

*Au bas de la pente du Landgrafenberg, il aperçoit toute l'artillerie du maréchal Lannes bloquée dans une ravine trop étroite. (...) La colère le submerge. Où est le général commandant ce corps ? On ne le trouve pas. Napoléon s'avance, se fait donner un falot, éclaire les parois, puis, d'une voix calme et claire, il ordonne qu'on distribue les outils, qu'on attaque la roche. Et, cependant que les artilleurs commencent à frapper la pierre, il tient la torche, va de l'un à l'autre, ne quitte la ravine que lorsque la première voiture s'ébranle, suivie d'une pièce d'artillerie attelée à douze chevaux. »*

Mit dem Plan, die gegnerische Armee vom Landgrafen aus anzugreifen, fiel Napoleon den preußisch-sächsischen Truppen sozusagen in den Rücken, denn diese erwarteten den Angriff tatsächlich an der „Chaussee“ von Jena nach Weimar. Dieser strategische Vorteil bedeutete jedoch gleichzeitig, dass Napoleon für den Angriff zunächst nur eine sehr geringe Truppenstärke (vor allem an Kavallerie) zur Verfügung hatte. Er selbst bewertet die Situation so:

*Die Hauptmasse der Kavallerie, die mit der Armee noch nicht vereinigt war, konnte erst gegen Mittag eintreffen. (...) Es gibt aber im Kriege Augenblicke, wo keine Erwägung den Feldherrn zurückhalten kann, dem Feinde zuvorzukommen und zuerst zum Angriff zu schreiten. Daher befahl der Kaiser dem ganzen Korps Lannes, das die Vorhut innehatte, sich auf dem Plateau, das der Feind zu vernachlässigen schien, obgleich es unmittelbar vor seiner Front lag, in Schlachtordnung aufzustellen. (...) Die Nacht bot ein eigentümliches Schauspiel: die Biwakfeuer beider Armeen leuchteten weithin; die der einen Armee erstreckten sich fünfundzwanzig Kilometer lang, die der anderen waren auf einen Punkt zusammengedrängt (...) Beide Heere waren nur auf Kanonenschußweite voneinander entfernt; die Vorposten waren fast in Berührung miteinander, und man vernahm jedes Geräusch. (S. 229)*

Die Schlacht, begann „bei Anbruch des Tages“ und bei „dickem Nebel“.

*Zwei Stunden lang hüllte der Nebel beide Heere ein bis ihn endlich eine schöne Herbstsonne verdrängte. Da bemerkten sich die Gegner nur auf Kanonenschußweite voneinander entfernt“ (Napoleon I. Mein Leben, S. 230)*

Eine Internetskizze des MDR kann zur Illustrierung der Truppenaufstellung genutzt werden (s. Anlage).

### Vierfacher Irrtum

In der Nacht vor der Schlacht konnten die beiden Gegner zwar ihre Lagerfeuer sehen, waren aber nicht über ihre tatsächliche Stärke informiert. Die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt beruhte auf einem vierfachen Irrtum:

1. Napoleon glaubte, die preußische Hauptarmee vor sich zu haben, und zwar nicht zuletzt deswegen, weil der Gegner sein Lager kilometerweit (über 12 verschiedene Dörfer verstreut) auseinandergesogen hatte und die unendlich lange Kette von Biwakfeuern den Anschein erweckte, als verberge sich dahinter die geballte Macht der gesamten Armee. Sein Angriffsplan muss ihm also noch kühner erschienen sein, als er es tatsächlich war.
2. Der preußische Truppenführer, der Prinz von Hohenlohe, hatte nur einige französische Truppenbewegungen bemerkt, die er für nicht bedrohlich hielt (im übrigen wollte er ja befehlsgemäß jede Auseinandersetzung vermeiden); er ahnte nicht, dass Napoleons *Grande Armée* im Anmarsch stand und unterschätzte daher die Gefahr in fataler Weise.
3. Auch in Auerstedt, 15 km nördlich von Jena, unterlag man einem wechselseitigen Irrtum: Die wirkliche preußische Hauptarmee befand sich dort auf dem (2 Tage vorher beschlossenen) Rückmarsch nach Berlin und wollte keine Schlacht, als sie auf die Truppen des Marschalls Davout traf.
4. Davout wiederum ahnte nichts von der erdrückenden Übermacht des Gegners. Sonst hätte er wahrscheinlich nicht angegriffen.

Der vierfache Irrtum, der sich für die Franzosen in gleichem Maße positiv auswirkte wie er für die Preußen verhängnisvoll war, wurde von der französischen Legendenbildung nicht zur Kenntnis genommen. Vergleicht man das tatsächliche Kräfteverhältnis der Armeen bei Jena und Auerstedt, so zeigt sich, dass Napoleon in Jena nur einen halb so glänzenden Sieg errungen hat wie sein General. In Jena besiegte Napoleon letztlich mit einer Übermacht von 55.900 Mann den 49.150 Mann starken Gegner, während Davout in Auerstedt mit 27.300 Mann gegen eine eigentlich erdrückende Übermacht von 48.400 Mann siegreich war. Dieses Zahlenverhältnis verletzte jedoch Napoleons Stolz und so sorgte er dafür, dass nur Jena als Ort seines Sieges in die Annalen einging. An seine Frau Joséphine Beauharnais schrieb er entsprechend am 15. Oktober:

*Meine Freundin, ich habe die Preußen mit schönen Manövern getäuscht. Ich habe gestern eine große Schlacht gewonnen Sie waren hundertfünfzigtausend. Ich habe zwanzigtausend Gefangene gemacht, hundert Kanonen und Fahnen erobert. Ich stand dem König von Preußen nahe gegenüber. Ich hätte ihn sowie die Königin beinahe gefangengenommen. Ich biwakiere seit zwei Tagen. Es geht mir großartig.*

*Adieu, meine Freundin, laß es dir recht gut gehen und liebe mich.*

*Nap.*

(Correspondance de Napoléon Nr. 11005)

Auerstedt steht weder auf dem Triumphbogen in Paris, noch ist irgendeine Straße oder ähnliches nach diesem Ort benannt. In Paris sind nur der *Pont d'Iéna*, die *Place d'Iéna* und die *Rue d'Iéna* ein Begriff – wiewohl man damit nicht unbedingt eine deutsche Stadt in Verbindung bringt. Das erfuhr z.B. eine deutsche Frau, die auf die Frage, wo sie wohne, angab: In Jena. Daraufhin meinte der französische Gesprächspartner: Also in Paris?!

### Wechselnde Truppenstärke an wechselnden Schauplätzen

<b>Preussen/ Sachsen</b>		<b>Napoleon</b>
8000	zwischen 6 und 9 Uhr	15.700
4.700	gegen 9:45	10.100
9.700	9:30 (Vierzehnheiligen)	8.500
18.750	gegen 10:30	21.000
49.150	Insgesamt	55.900
120 Kanonen		173 Kanonen

Das Auf- und Ab der Schlacht auf dem Hochplateau von Jena wird durch das obige Zahlenschema illustriert – auch wenn die absoluten Zahlen sich nicht leicht nachprüfen lassen. Auf jeden Fall sah es nicht immer gut aus für den Angreifer. Bei den Kämpfen um Vierzehnheiligen (einem Bollwerk der Preußen) war Napoleon zahlenmäßig unterlegen; doch die preußischen Führer machten Fehler auf Fehler, so dass sich die Verluste häuften, die am Ende durch den ungeordneten Rückzug, der eher einer panischen Flucht glich, noch weiter erhöhten.

Vor allem deshalb sind die Zahlen über die Verluste sehr widersprüchlich. Hier bietet es sich an, die Schüler durch eine Internet-Recherche für die Schwierigkeiten einer objektiven Darstellung zu sensibilisieren. Stellt man die Internet-Informationen von Wikipedia Deutschland und Wikipédia France einander gegenüber, so ergeben sich interessante Zahlenverhältnisse. In den beiden Versionen sind sowohl die Zahlen der gegnerischen Armee als auch deren Verluste immer höher als die eigenen Zahlen:

#### **Schlacht bei Jena (Wikipedia Deutschland)**

<b>Preussen/ Sachsen</b>		<b>Napoléon</b>
53.000 Soldaten	Truppenstärke	95.000 Soldaten
20.000 Soldaten	Verluste	7.500 Soldaten

#### **Bataille de Iéna (Wikipédia France)**

<b>Prusses/ Saxons</b>		<b>Napoléon</b>
------------------------	--	-----------------

55.000 soldats	Forces en présence	54.000 soldats
25.000 soldats	Pertes	6.000 soldats

In den einzelnen Darstellungen (Printmedien und Internet) schwanken die Verlustzahlen besonders extrem. Sie reichen von 10.000 bis 25.000 Toten oder Verwundeten auf der preußischen und von 5.300 bis 7.500 Toten oder Verwundeten auf der französischen Seite. Je genauer die Angaben, umso skeptischer sind sie zu betrachten. So wenn z.B. die Internetseite von MDR Thüringen zum Deutsch-französischen Jahr 2006 bemerkt: „In dieser Schlacht lassen 10.000 Preußen ihr Leben und weitere 3.000 gerieten in Gefangenschaft. Die Franzosen verlieren insgesamt 7.420 Soldaten.“ Eine ähnlich präzise Zahl, nämlich 7.424 Tote, ist auf dem Kriegerdenkmal in Vierzeinheligen (Ortsbesichtigung) angegeben. Sie könnte sich auf die an dieser Stelle gefallenen ‚deutschen‘ Soldaten beziehen und hätte also wenig mit den französischen Verlusten zu tun.

### Wie wurden die Soldaten gepflegt?

Auch in der Methode der Verpflegung gab es große Unterschiede zwischen den beiden Armeen. Preußen ernährte seine Soldaten aus mitgeführten Magazinen, was eine große Schwerfälligkeit in der Bewegung zur Folge hatte. Dem Heer folgte jeweils ein riesiger Tross mit Verpflegungs- und Küchenwagen (ganze Bäckereien und Fleischereien, manchmal auch der Putenhof eines Generals oder das Klavier eines Leutnants) (Schuster, S. 53). Trotzdem klappte die Verpflegung nicht immer. So drohten die sächsischen Offiziere einen Tag vor der Schlacht (von der niemand etwas ahnte) dem preußischen Oberkommandierenden Hohenlohe, sie würden nach Hause marschieren, wenn sie nicht bis zum Mittag Brotrationen für ihre völlig ausgehungerten Truppen bekämen (Schuster, S. 146).

Die unglaubliche Beweglichkeit der Armee Napoleons erklärt sich gerade aus der Tatsache, dass keine Proviantwagen mitgeführt wurden. Es herrschte das sog. Requisitionssystem, eine den Mannschaften überlassene Selbstversorgung, bei der man sich holte, was man brauchte, und zwar dort, wo man gerade war. Je nachdem, ob die bekriegten Gegenden (noch) wohlhabend oder (schon) verarmt waren, mussten die Soldaten sowohl mit dem Hunger als auch mit ausschweifender Prasserei fertig werden. Sie waren also extremen Schwankungen ausgesetzt - was nicht ohne negative Auswirkungen auf die Moral und die Disziplin blieb. In Jena, das seit vielen Jahrzehnten von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont geblieben war, kam es in der Nacht vor der Schlacht entsprechend zu Schlemmerei und Rausch. Der Erlebnisbericht des französischen Gardisten Coignet aus seinem Feldtagebuch (1799-1815) gibt hiervon ein anschauliches Bild:

*Da die Stadt so nahe lag – wir konnten von unserer Höhe aus einen Stein in sie hineinwerfen – wurden von jeder Kompanie 20 Mann unter einem Offizier zum Aufsuchen von Lebensmitteln abgesandt. Wir hatten Laternen, um uns in Haus und Keller zurechtzufinden, und kehrten mit reicher Beute beladen, besonders mit viel Wein und Zucker, zurück. Daraus wurde bald ein herrlicher Glühwein. Die Kessel standen die ganze Nacht in den Feuern. Wir tranken bis zum Morgen auf die Gesundheit des Königs von Preußen, durften dabei aber weder laut sprechen, noch lachen und singen.“ (Jean Roch Coignet: Les cahiers du capitaine, S. 185) (Schuster, S. 161)*

## Welche Anekdoten und Legenden gibt es über die Schlacht und die Besetzung der Stadt?

Um Napoleon ranken sich viele Anekdoten, die zur Legendenbildung beitragen und seinen Charakter in ein bestimmtes Licht rücken sollten. Dieser Funktionsaspekt könnte von den Schülern ebenfalls beleuchtet werden. Als Beispiel sei die „Kugelanekdote“ angeführt, die von Napoleons Kammerdiener Constant in die Welt gesetzt wurde. Zwischen zwei und drei Uhr in der Nacht vor der Schlacht wollte Napoleon sich angeblich noch einmal einen Blick über das feindlich besetzte Gebiet verschaffen.

*Diese Wanderung hätte ihn fast das Leben gekostet. Die erste Vedette, die eine Gestalt im Finstern daherkommen sah, glaubte, es sei ein Spion, der sich durchschleichen wollte, sie ruf: Wer da? Der Kaiser im Nachdenken hatte entweder den Aufruf nicht gehört oder vergaß zu antworten. Daß übrigens bei der Sache kein Spaß sei, überzeugte ihn sogleich das Krachen eines Schusses und das (...) Vorübersausen einer Flintenkugel. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich der Länge nach auf den Bauch hinzuwerfen. Das war das Beste, was er thun konnte, denn unmittelbar darauf piffen eine Menge Kugeln über ihn hinweg, indem auf den Schuß der Vedette die ganze Linie ihre Gewehre abfeuerte. Als dies Feuern vorüber war, sprang Napoleon auf und lief, so schnell er konnte, bis zum nächsten Posten, dem er sich zu erkennen gab. (...) Napoleon rief ihn [den Schützen] zu sich (...) und sagte: „Wie kannst du Schelm mich denn für einen Preußen oder Spion halten?“ Und zu den Anderen sich wendend, sagte er (...): Dieser Bärenhäuter da verschießt sein Pulver nicht auf Sperlinge, er zielt blos auf Kaiser.“ [Nachdem der Grenadier sich verteidigt hatte] Napoleon entgegnete: „Braver Junge, das soll kein Vorwurf für Dich sein. Für einen Schuß auf's Gerathewohl in dunkler Nach war er ziemlich gut gezielt, aber bald wird es Tag werden, ziele noch besser und ich werde für Dich sorgen.“ (Überliefert in: Louis Constant Wairy: Denkwürdigkeiten über Napoleons Privatleben, seine Frau und seinen Hof, 2 Bde, Leipzig 1830, S. 156f.)*

## Welche bildlichen Darstellungen der Ereignisse sind überliefert?

Hier können die Schüler einen Beitrag zur Darstellung von Lokalereignissen in der Kunst erarbeiten und möglichen Zusammenhängen mit der ‚großen‘ Kunst nachgehen. Interessant in diesem Zusammenhang ist z.B. das große Gemälde (5,43 m x 4,65 m) von Horace Vernet, das um 1835 auf Veranlassung des ‚Bürgerkönigs‘ Louis Philippe entstand. Es zeigt Napoleon auf dem Schlachtfeld von Jena (s. Anhang). Eine Kopie dieses Bildes (s. Anhang) befindet sich auch in einem Bilderbogenzyklus mit „Scenen aus der Schlacht bei Jena den 14. October 1806“, der im Stadtmuseum Jena zu sehen ist. Er umfasst „13 kolorierte Lithographien von C. Hertel nach Vorlagen Jenaer Lokalkünstler, die die Oktobertage 1806 miterlebten“. Woher die anderen Szenenbilder stammen (eine weitere Lithographie befindet sich im Anhang), wäre noch heraus zu finden.

## Wie soll man sich Jena in jenen Tagen vorstellen?

Folgende Bücher bieten den Schülern reichliches und anschauliches Material: Wolf-Jürgen Schuster: *Napoleon in Thüringen 1806*. Untertitel: Man lädt uns ein zum Stelldichein, Jena 2005, mit vielen Auszügen aus Originaldokumenten sowie die Zusammenstellung von Originaldokumenten von Birgit Hellmann (Hrsg.): *Bürger, Bauern und Soldaten. Napoleons Krieg in Thüringen 1806 in Selbstzeugnissen. Briefe, Berichte, Erinnerungen*, Weimar 2005, hier insbesondere die Schilderung „Drei Tage in Jena im Oktober 1806“ von Gabriel Henry, die dieser aus Frankreich emigrierte katholische Geistliche dem Herzog Carl Au-

gust von Sachsen-Weimar-Eisenach am 6. Februar 1807 persönlich übermittelte. Die Schüler können selbst auswählen, welche Aspekte und welche der ihnen allen wohl bekannten Schauplätze sie ihren Mitschülern präsentieren wollen. Vor der Schlacht sind es Szenen der Besetzung und Einquartierung der fremden Soldaten, denen die Bewohner mit Neugier und Höflichkeit entgegentraten. Nach der Schlacht sind es sämtlich Bilder des Grauens: brennende Häuser, Raub und Plünderung, Tausende verwundeter Soldaten, die verängstigte Bevölkerung etc. etc. Jena war deshalb so schwer betroffen, weil Sieger und Besiegte sich nach der Schlacht samt ihren Verwundeten vom Hochplateau herunter in die Stadt ergossen. Hier ein Auszug aus dem Bericht von Henry, der seine offizielle Mission schildert:

*Wir wanderten beim Schimmer schlecht unterhaltener Feuer durch die von Wasser überfluteten Gassen, wir stiegen über allerhand Überbleibsel von Hausrat, geraubtem, auf die Wege geworfenem Wild, traurige Zeichen versuchter Lebensfristung (...) endlich gelangen wir in die große, düstere Kirche [St. Michael]. Eine schwach leuchtende, auf dem Altar stehende Lampe genügte kaum, um uns den steinernen, von Blut triefenden, mit Stroh bedeckten Erdboden sehen zu lassen, wo sich so viel Opfer des Krieges angehäuft fanden.*

*Wir stiegen über die schon starren Leichen hinweg, die niederschlagender auf die noch Lebenden wirkten, als das Gewimmer der Verwundeten. (...) Nach oberflächlicher Schätzung der Zahl dieser Unglücklichen besuchten wir das Rathaus, die Kollegienkirche, wo sich ganz dieselben Erscheinungen wiederholten, die drei Gebäude mochten etwa 2000 Verwundete enthalten. Alle vom Brand nicht betroffenen Häuser der Stadt waren gleichfalls belegt; man kann die Zahl der Verwundeten überhaupt auf 3800 schätzen. (Hellmann, S. 148)*

### **Wie haben sich die deutschen ‚Geistesgrößen‘ bei der Besetzung von Jena und Weimar verhalten?**

Eine lohnende, aber auch anspruchsvolle Aufgabe (In Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht) wäre es herauszubekommen, wie sich die sonst nur durch ihre Schriften bekannten deutschen ‚Geistesgrößen‘ verhalten haben. Aus Schuster erfährt man z.B. etwas über Goethe und Wieland.

Der Dichter Christoph Martin Wieland war der einzige, der den Franzosen sowohl in seiner literarischen Bedeutung als auch als eindeutiger Befürworter der französischen Revolution bekannt war und dem sie mit Verehrung begegneten. Bei Schuster (S. 221) heißt es:

*Wie viele Einwohner Weimars saß er am Abend des 14. Oktober mit der Familie im Keller seiner Wohnung in der Theatestraße. (...) Sechs französische Husaren polterten gegen Wielands Haustür. Ein weißhaariger Greis mit einem Samtkäppchen auf dem Kopf empfing sie, unterhielt sich in einem gepflegten Französisch wie selbstverständlich mit ihnen und setzte ihnen Wein und Brot vor. Die Überraschung der Franzosen steigerte sich zur Ehrfurcht, als sie erfuhren, dass ihr Gastgeber Wieland hieß (...)*

Goethe hat sich in seinem Tagebuch nur äußerst knapp über die Ereignisse geäußert:

*Am 14. Oktober früh Kanonade bei Jena, darauf Schlacht bei Kötschau. Deroute der Preußen. Abends um 5 Uhr flogen die Kanonenkugeln durch die Dächer. Um ½ sechs Einzug der Chasseurs. 7 Uhr Brand, Plünderung, schreckliche Nacht. Erhaltung unseres Hauses durch Standhaftigkeit und Glück. (zitiert nach Oskar Wünsch: Die Schlachten bei Jena und Auerstedt, Thüringer Heimatbücher, 8. Bändchen, Eisenach 1927)*

Offenbar war es Christiane Vulpius, die den Hausherrn vor den Zudringlichkeiten eines betrunkenen französischen Soldaten bewahrte, der seine Bajonettspitze auf ihn gerichtet hielt. So überliefert es zumindest ein Augenzeuge, Friedrich Wilhelm Riemer („Mitteilungen über Goethe. Aus mündlichen und schriftlichen, gedruckten und ungedruckten Quellen“, 2

Bände, Berlin 1841, S. 362-369). Fest steht, dass Goethe Christiane am 19. Oktober unerwartet heiratete und dass die Trauringe auf den 14. Oktober datiert wurden.

### **Wieso hat Napoleon seine Zeitgenossen so beeindruckt?**

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt  
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“

Was Schiller im Prolog zu seinem „Wallenstein“ im Oktober 1798 auf den großen Feldherrn des 17. Jahrhunderts gemünzt hat, trifft auch auf den großen Feldherrn des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts zu, den er als solchen noch erlebt hat. Schiller starb gut ein Jahr vor der Schlacht bei Jena.

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel war anwesend, als Napoleon sich am Nachmittag vor der Schlacht kurz im Jenaer Schloss blicken ließ, um sich dann buchstäblich ‚spornstreichs‘ auf den strategisch wichtigsten Punkt, den Landgrafenberg zu begeben. Die vorüberreitende blitzartige Erscheinung rief in ihm die folgenden bewundernden Worte hervor:

*Den Kaiser – diese Weltseele sah ich durch die Stadt zum Rekognoszieren hinausreiten; - Es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier auf einem Punkt konzentriert, auf einem Pferde sitzend, über die Welt übergreift und sie beherrscht. (...) von Donnerstag bis Montag sind solche Fortschritte nur diesem ungewöhnlichen Manne möglich, den es nicht möglich ist, nicht zu bewundern. (Brief Hegels an Niethammer vom 13. 10. 1806, zitiert bei Schuster, S. 155)*

Für eine Annäherung an die gestellte Problemfrage könnten die Schüler auch die biographische Interpretationsstudie des Historikers Friedrich Sieburg aus seinem Werk: *Robespierre, Napoleon, Chateaubriand*, Stuttgart 1967, S. 199, heranziehen. Einige Zitate mögen als Anregung dienen:

Sieburg zitiert zunächst einen Ausspruch von Chateaubriand, welcher „dem großen Mann zeit seines Lebens widerstanden und doch das gerechteste Bild von ihm entworfen“ habe:

*„Die Idee Bonaparte war in der Welt, bevor er mit seiner Person da war. Man spürte im Augenblick, als Napoleon erschien, etwas Ungeheures, eine Unruhe, über die man sich nicht klar wurde. Wenn der Erdball von einer Katastrophe bedroht ist, wird man durch geheime Regungen gewarnt. Man hat Furcht, man lauscht in die Nacht. Man verweilt, die Augen auf den Himmel gerichtet, ohne zu wissen, was man hat und was geschehen wird.“*

Dann fährt Sieburg fort:

*Dieser Erreger großer Vorgefühle und nachhallender Gewitter ist nie ein Dämon gewesen und hat nie mit den Geistern der Dunkelheit Umgang gehabt. Er ist ganz Vernunft, ganz Intelligenz, ganz Berechnung. Ja, kein großer Mann hat so wenig improvisiert, so wenig gehnt, getastet und geträumt wie er. Sein Verstand ist seine einzige Hilfsquelle, aber es ist die größte, die je einem Sterblichen zur Verfügung stand.*

*„Ich arbeite immer, ich denke viel. Erscheine ich stets bereit und allem gewachsen, so habe ich eben lange nachgedacht, bevor ich das geringste unternehme; ich habe vorbedacht, was kommen kann.“ (Zitat von Napoleon)*

### **Wo gibt es noch Zeugnisse, die die Erinnerung an Jena 1806 wach halten?**

Was die Befragung hier schon an Kenntnissen zutage förderte, könnte durch eigene Recherche vertieft und durch Ortsbegehungen dokumentiert werden.

## Wie fügt sich die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt in die ‚große‘ Geschichte ein?

Die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt ist in besonderer Weise geeignet, die Lokalgeschichte mit der gesamteuropäischen Geschichte zu verbinden. Die auf dem Schlachtfeld von Jena erlittene preußische Niederlage hatte in der Tat weitgehende Konsequenzen. Diese heraus zu arbeiten, könnte sich für entsprechend interessierte Schüler durchaus als lohnende Aufgabe erweisen.

### Der 200. Jahrestag – ein *Rendez-vous*?

Das Deutsch-Französische Jahr 2006 steht unter dem Motto „Rendez-vous“ (s. Grußwort des Thüringer Ministerpräsidenten in der Anlage).

Dieses Motto, das in der Studentenbefragung mit einem kritischen Kommentar versehen wurde („1806 handelte es sich nicht um ein *Rendez-vous*, sondern um eine blutige Schlacht“) bedarf vor allem deswegen einer Erklärung, weil der französische Begriff im Deutschen ausschließlich mit einem amourösen Stelldichein assoziiert wird. Im Französischen dagegen bezeichnet er jedwedes vereinbarte Treffen, auch offizieller Art, z.B. den Termin beim Arzt. Mit der Wahl des Mottos wird (bewusst oder eher zufällig?) Bezug genommen auf Napoleons Bemerkung an den Marschall Berthier, die auch im 1. Kriegsbulletin der Großen Armee festgehalten ist:

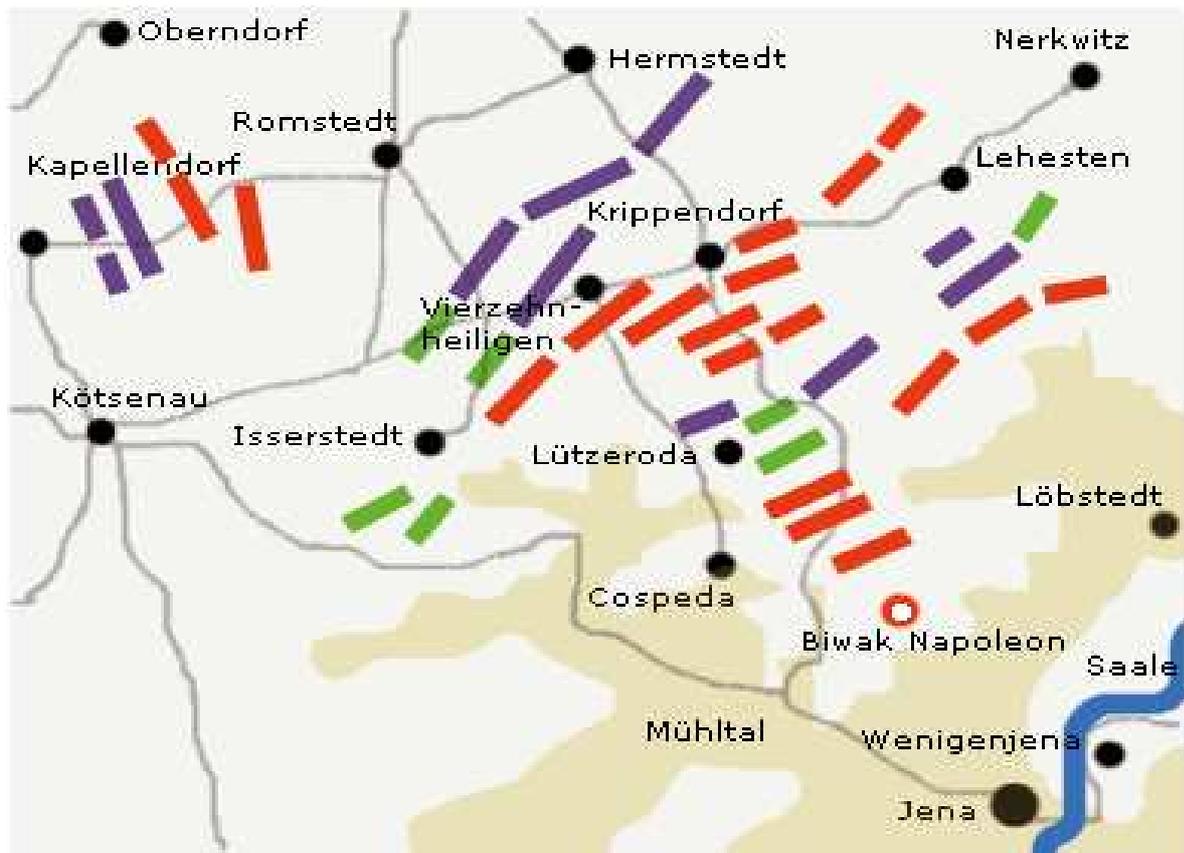
*Marschall, man gibt uns ein Stelldichein für den 8.: Niemals hat ein Franzose dabei gefehlt. Aber da, wie man sagt, eine schöne Königin Zeuge des Kampfes sein wird, so seien wir ritterlich und marschieren den Preußen, ohne zu rasten, bis nach Sachsen entgegen!*

Diese ironische Anspielung, die im übrigen nicht einer erotischen Note entbehrt, gilt dem Preußischen Ultimatum, in dem Napoleon aufgefordert wurde, sich bis zum 8. Oktober mit seinen Truppen hinter den Rhein zurück zu ziehen. Er erhielt es indes erst am 7. Oktober und reagierte mit einem anfeuernden Aufruf an seine Soldaten:

*Sie wollen, dass wir beim Anblick ihrer Armee Deutschland räumen, die Unsinnigen! Soldaten, es ist keiner unter euch, der auf einem anderen Wege, als dem der Ehre nach Frankreich zurückkehren möchte. Sollen wir darum den Jahreszeiten, den Meeren, den Wüsten getrotzt, dass vereinigte Europa besiegt haben, damit man sagen könne, der französische Adler sei bei dem Anblick der preußischen Armeen erschreckt entflohen? (Correspondance de Napoléon Nr. 10948)*

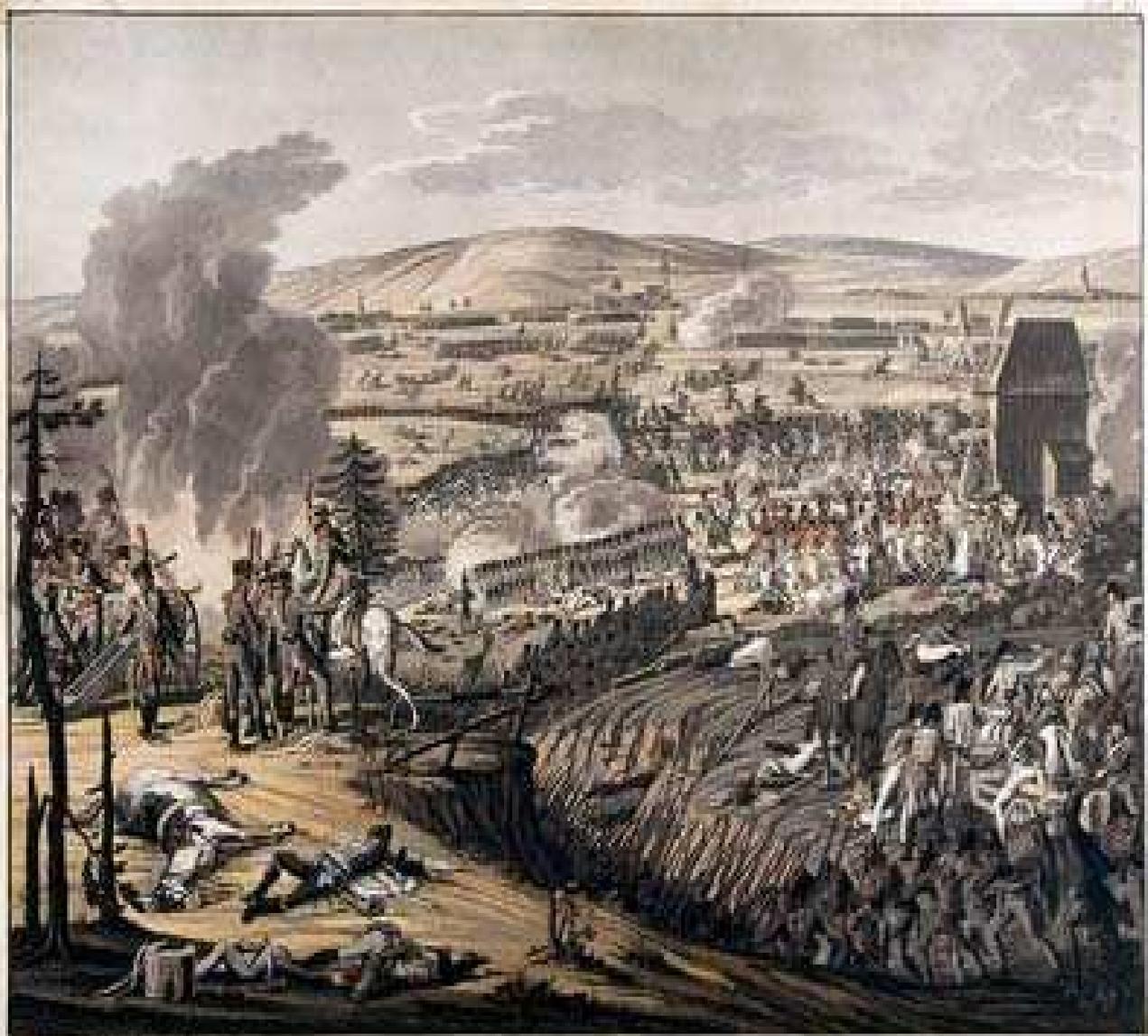
In diesem Sinne können die Schüler sich auch noch weitere Problembereiche erarbeiten und sie als Ergebnis einer auch später noch interessierenden eigenständigen Dokumentation im Dossier ihrer Schullaufbahn aufbewahren.

## Schlacht bei Jena | 14. Oktober 1806



- Preußen
  - Sachsen
  - Franzosen
- } Verbündete

Quelle: MDR.DE



BATAILLE DE DENAIN

Le 24 Juin 1713

Le duc de Bourgogne, commandant en chef des armées de France, a vaincu le duc de Marlborough, commandant en chef des armées d'Angleterre, le 24 Juin 1713, à Denain, sur le Rhin. Cette victoire a été la dernière de la guerre de la Succession d'Espagne.

Par M. de la Harpe

L'ALLEMAGNE ILLUSTRÉE PAR V. A. MALTE-BRUN



41 - Bayern in Preuss (Jahr 1813, 4.)

BEYERLE WIERA

7/24



### **Châteaux et palais**

Peinture (Bataille)

Dimensions : 5,43 m x 4,65 m

Date : entre 1835 et 1836

Artiste : [Horace Vernet](#)

Modèle : [Bonaparte \(Napoléon Ier\)](#)

Commanditaire : [Louis-Philippe Ier](#)

**Deutsch-Französisches Jahr 2006**  
**aus Anlass des 200. Jahrestages der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt**



**Grußwort des Thüringer Ministerpräsidenten Dieter Althaus zum Deutsch-Französischen Jahr 2006 „Rendez-vous“**

„Rendez-vous“ – unter diesem Motto steht das Deutsch-Französische Jahr 2006. Eine freundschaftliche Zusammenkunft, nicht nur für Frankreichfans! Ich habe gern die Schirmherrschaft über dieses wichtige Themenjahr übernommen.

Franzosen, Thüringer und Sachsen-Anhalter erinnern gemeinsam an die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt 1806. Napoleons Sieg markierte nicht nur das Ende der Großmacht Preußen, die Friedrich II. geschaffen hat, sondern zugleich den Beginn einer deutschen Freiheits- und Nationalbewegung, die im Wartburgfest elf Jahre später ihren Höhepunkt fand.

Wenn Deutsche und Franzosen im kommenden Jahr an die Schlacht vor 200 Jahren erinnern, dann ist das keine Selbstverständlichkeit: Schließlich hat es viele Schlachten und zwei Weltkriege gedauert, bis aus Deutschen und Franzosen, bis aus früheren Erbfeinden Freunde geworden sind. Mehr noch: Das Duo Deutschland-Frankreich ist zum Motor der europäischen Einigung geworden.

In diesem Sinne stellt das Deutsch-Französische Jahr nicht nur eine deutliche Absage an einen gefährlichen Nationalismus dar, sondern vor allem den Versuch, die eigene Vergangenheit nicht isoliert zu betrachten, sondern als Teil einer gemeinsamen europäischen Geschichte.

Das Deutsch-Französische Jahr leistet mit seinen über 200 Veranstaltungen dazu einen wichtigen Beitrag – genau so wie die neue Beschilderung auf den historischen Schlachtfeldern, die die einzelnen Sehenswürdigkeiten zu einem Ganzen verbindet. Jede Menge Geschichte für Deutsche und Franzosen. Und auch der Thüringentag 2006 in Jena steht im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft.

Auf ein friedliches Rendezvous in Thüringen: Bienvenue en Thuringe!

Dieter Althaus

Quelle: [www.thueringen.de/de/politisch/veranstaltungen/dfj/](http://www.thueringen.de/de/politisch/veranstaltungen/dfj/)